

Als es Weihnachten ward, wurden ganz junge Bäume gefällt, Bäume, welche oft nicht einmal so groß oder in gleichem Alter mit diesem Tannenbaume waren, der weder Ruhe noch Rast hatte, sondern immer fort wollte; diese jungen Bäume, und sie waren gerade die allerschönsten, behielten immer ihre Zweige; sie wurden auf Wagen geladen, und die Pferde zogen sie aus dem Walde.

„Wohin sollen sie?“ fragte der Tannenbaum. „Sie sind nicht größer als ich, da war sogar einer, der bedeutend kleiner war; weshalb behalten sie alle ihre Zweige? Wohin werden sie gefahren?“

„Wir wissen's! wir wissen's!“ zwitscherten die Sperlinge. „Wir haben unten in der Stadt durch die Scheiben gesehen; wir wissen, wohin sie gefahren werden! O, sie erlangen den größten Glanz und die größte Herrlichkeit, die man sich nur denken kann! Wir haben durch die Fenster geguckt und gesehen, daß sie mitten in die warme Stube gepflanzt und mit den herrlichsten Sachen, sowohl mit vergoldeten Äpfeln, wie mit Honigkuchen, Spielzeug und vielen hundert Lichtern geschmückt wurden!“

„Und dann?“ fragte der Tannenbaum und bebte an allen Zweigen, „und dann? Was geschieht dann?“

„Ja, mehr haben wir nicht gesehen! es war unübertrefflich.“

„Ob ich wohl erwuchs, um diesen glanzvollen Weg zu gehen?“ jubelte der Baum. „Es ist noch besser, als übers Meer zu wandern! Wie ich an Sehnsucht leide! Wäre es doch Weihnachten! Nun bin ich hoch und gestreckt wie die anderen, die im letzten Jahre weggeführt wurden. — O, wär' ich schon auf dem Wagen! wär' ich doch in der warmen Stube mit all der Pracht und Herrlichkeit! und dann? Ja, dann kommt etwas noch Besseres, noch Schöneres; weshalb sollten sie mich sonst so schmücken! es muß etwas noch Größeres, noch Herrlicheres kommen; — aber was? O, ich leide, ich sehne mich! ich weiß nicht, was mit mir ist!“

„Freue dich unser!“ sagten die Luft und das Sonnenlicht, „freue dich deiner frischen Jugend im Freien!“

Aber der Baum freute sich gar nicht; er wuchs und wuchs, im Winter und im Sommer war er grün; dunkelgrün stand er da. Die Leute, die ihn sahen, sagten: „Das ist ein herrlicher Baum!“ und gegen Weihnachten wurde er von allen zuerst gefällt. Die Axt schlug tief durchs Mark, der Baum fiel mit einem Seufzer auf die Erde, er fühlte einen Schmerz, eine Ohnmacht; er konnte an gar kein Glück denken, er war betrübt, indem er von der Heimat getrennt wurde,